

RATSCHLÄGE FÜR DEN VERFASSER EINER HAUSARBEIT

Die Anfertigung einer Hausarbeit ist ein zentraler Baustein in einer universitären Ausbildung. In akademischen Kreisen werden Diskussionen häufig schriftlich ausgetragen – Hausarbeiten sind Vorstufen zu Diskussionspapieren und Artikeln, die zur Veröffentlichung und damit zur Bereicherung des akademischen Diskurses beitragen sollen. Die Grundregeln ähneln auch sehr den Regeln, die für das Verfassen eines Berichtes oder eines Beitrages zu einer Konferenz gelten. Es lohnt sich daher, diesen Regeln und Konventionen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Arten von Hausarbeiten

Grundsätzlich gibt es zwei verschiedene Arten von Hausarbeiten, theoretische und empirische.

Theoretische Arbeiten beschreiben und analysieren Modelle, deren Annahmen und die Grundlagen einer oder mehrere theoretischer Richtungen in dem Fachgebiet. (Beispiel: ‚Die Rolle von Geld in der neoklassischen und in der keynesianischen Theorie‘ oder ‚Der Zusammenhang zwischen Freihandel und Wachstum in der Wachstumstheorie‘).

Empirische Arbeiten beschreiben und analysieren tatsächliche Vorgänge und Fälle vor dem Hintergrund einer bestimmten methodischen Herangehensweise. (Beispiel für eine empirische Arbeit: ‚Die Angleichung der Lebensverhältnisse im Zuge der europäischen Integration‘) Auch hier spielt die Theorie eine große Rolle – durch sie definiert der Autor seinen Blickwinkel auf die Materie. Dabei muss der Autor mit der Theorie keineswegs einverstanden sein. Es kann ein sehr wertvoller Beitrag sein, wenn man eine Theorie mit tatsächlichen Vorgängen konfrontiert und zu dem Ergebnis kommt, dass die Theorie in die falsche Richtung weist. Es gibt eine Vielzahl von Variationen bei empirischen Arbeiten – mit unterschiedlich starker Betonung der faktischen Vorgänge und einzelner Fälle. Eigene Meinungen sind natürlich erlaubt und wünschenswert, sie müssen aber auf theoretischen Grundlagen und stichhaltigen Argumenten aufgebaut sein.

Struktur einer Hausarbeit

Grundsätzlich müssen vier Elemente in jeder Hausarbeit zu finden sein:

- 1) Einleitung – in der das zu analysierende Problem formuliert wird
- 2) Hauptteil – in dem die Diskussion und Analyse des Problems und seiner Grundlagen erfolgt
- 3) Fazit – in dem die gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst werden
- 4) Formale Bestandteile (Titelseite, Inhaltsverzeichnis, Liste der Tabellen und Abbildungen, evtl. Anhänge und ein Literaturverzeichnis)

Die einzelnen Elemente sollen im Folgenden weiter beschrieben werden. Vorneweg soll aber noch betont werden, dass eine Hausarbeit einen Leser als Adressaten hat. Dieser Leser sollte zu jeder Zeit verstehen können, worum es geht und was die Bestandteile der Arbeit mit dem Thema zu tun haben. Lassen Sie also den Leser zu keiner Zeit im Unklaren, sondern erzählen Sie ihm, was Sie machen und warum Sie dies machen. Das Ziel der Arbeit und der Weg dahin sollten dem Leser immer klar vor Augen sein.

Einleitung

In der Einleitung sollten Sie den Gegenstand der Arbeit beschreiben. Formulieren Sie das zu untersuchende Problem und erklären Sie, warum Sie diesen Diskussionsgegenstand gewählt haben. Schließlich soll der Leser weiterlesen und das tut er dann, wenn er überzeugt ist, dass das Thema interessant und aufschlussreich ist. Denken Sie daran, dass sich die Arbeit an einen anonymen Leser wendet, der Sie im Zweifelsfall nicht kennt. Sie sollten also nicht beschreiben, warum Sie persönlich dieses Thema interessant finden, sondern warum dieses Thema generell von Interesse ist. Wenn Sie es schaffen, zwischen dem Leser und dem Diskussionsgegenstand eine Verbindung herzustellen, wird das Echo auf Ihre Arbeit sicher größer sein, als wenn der Leser das Gefühl hat, dass Sie das Thema aus rein persönlichen Motiven bearbeiten oder die Arbeit aus rein prüfungsordnungsmäßig vorgegebenen Zwängen schreiben.

Schreiben Sie also nicht:

„Ich war neulich in Portugal und habe das Gefühl, dass es dort mit der Entwicklung nicht weitergeht. Dabei ist Portugal unter anderem deshalb der Europäischen Union beigetreten, weil es sich zusätzlich zu der politischen Konsolidierung eine Anhebung der Wirtschaftskraft des Landes auf das Niveau der anderen EU-Länder erhoffte. Ich möchte daher untersuchen, ob es im Zuge der europäischen Integration tatsächlich zu einer Angleichung der Lebensverhältnisse kommt oder nicht.“

oder

„Da ich im Rahmen meines Studiums eine Hausarbeit schreiben muss, habe ich das Thema 4 auf der Liste gewählt. Es befasst sich mit der Angleichung der Lebensverhältnisse in Europa im Zuge der europäischen Integration.“

sondern etwas wie:

„Der europäische Kontinent befindet sich in einem tiefgreifenden Prozess der Veränderung. Politisch und wirtschaftlich rücken die Länder immer stärker zusammen, da sich die Regierungen und auch Großteile der Bevölkerung positive Entwicklungen versprechen. Doch kommt es im Zuge dieser Integration tatsächlich zu der erwarteten Angleichung der Lebensverhältnisse? Dieser Frage soll in der vorliegenden Hausarbeit nachgegangen werden.“

Denken Sie daran, dass Sie in einer Hausarbeit nicht die Welt erklären können und sollen, sondern sich einem spezifischen Thema zuwenden. Die Eingrenzung des Themas und die genaue Formulierung der Problemstellung sind nicht einfach, aber eminent wichtig. Wenn die Eingrenzung nicht gelingt, dann wird es schwer, einen roten Faden durch die Arbeit hinweg zu verfolgen. Suchen Sie also lieber einen kleinen Teilbereich als Thema aus. Schreiben Sie nicht über „Das wirtschaftliche Wachstum“ sondern lieber über „Das wirtschaftliche Wachstum Irlands in den 1990er Jahren – Ausmaß und Ursachen“. Und haben Sie keine Scheu vor vielleicht umständlich klingenden Titeln. Ihre Arbeit ist kein Zeitungsartikel, der den Leser mit plakativen Überschriften fesseln muss. Wichtiger ist, dass dem Leser von vorne herein klar ist, worum es in der Arbeit geht – und worum nicht! Versprechen Sie nicht zu viel, denn es wird als Manko ausgelegt, wenn Sie sich große thematische Ziele setzen, die Sie dann nicht erreichen. Wählen Sie dann lieber ein Thema mit überschaubaren zeitlichen und geografischen Dimensionen oder im Fall einer Theoriearbeit – mit einer überschaubaren Literatur.

Es sei noch angemerkt, dass das Ergebnis einer Arbeit sich ebenfalls in wenigen Worten zusammenfassen lassen sollte. Im Idealfall formuliert man eine Hypothese, die es im Rahmen

der Arbeit zu überprüfen gilt. Diese Hypothese wird dann entweder angenommen oder abgelehnt. Im genannten Beispiel wäre eine Hypothese die Aussage, dass es zu einer Angleichung der Lebensverhältnisse kommt. Und die Antwort lautet entweder *„Ja, es kommt zu einer Angleichung der Lebensverhältnisse“* (Annahme der Hypothese) oder *„Nein, das Ergebnis meiner Arbeit lautet, dass es zu keiner Angleichung der Lebensverhältnisse kommt“* (Ablehnung der Hypothese). Wenn man also solche Schlussfolgerungen ziehen kann und die Begründung klar theoretisch fundiert ist und auf zuverlässigen empirischen Fakten basiert, dann ist dem Leser mit der Arbeit mehr geholfen, als wenn allein die Zusammenfassung der Ergebnisse sich nicht in wenigen Sätzen bewältigen lässt.

Hauptteil

In diesem Teil finden die Diskussion und die Analyse des Problems statt. Zunächst gilt es, ein festes Fundament für die Analyse zu gießen. Es gibt hier keine Patentrezepte, denn die Fundamente unterscheiden sich stark von Thema zu Thema. In dem oben angesprochenen Beispiel müsste zunächst definiert werden, was man unter Angleichung von Lebensverhältnissen versteht. Wie kann das gemessen werden und was für Zahlen und Indikatoren sind relevant? Dann müsste untersucht werden, warum wir eine Angleichung der Lebensverhältnisse überhaupt erwarten können. Da muss man sich auf die Suche machen und die entsprechenden Bücher und wissenschaftliche Aufsätze finden. Zeitungsartikel sind nur mit deutlichen Abstrichen als Literaturquelle zu verwenden, da sie sich nicht an die akademische Öffentlichkeit wenden, sondern an eine andere Art von Öffentlichkeit und Leserschaft. Sie pflegen einen anderen Stil und eine andere Ausdrucksweise. Relevante theoretische Literatur findet sich in wissenschaftlichen Büchern und in Zeitschriften. Häufig auch in englischer Sprache. In dem oben genannten Beispiel wird man in der Wachstumstheorie fündig – genauer gesagt in der neoklassischen Wachstumstheorie, die eine Konvergenz der Wirtschaftskraft und auch der Lebensverhältnisse vorhersagt, da das Wachstumspotential in weit entwickelten Ländern niedriger ist als in unterentwickelten Ländern. Mit dem wichtigsten Modell der neoklassischen Wachstumstheorie sollte man sich also auseinandersetzen. Wie funktioniert das Modell, auf welchen Annahmen beruht es und wie kommt es zu den genannten Prognosen?

Es können auch mehrere Modelle und Schulen für das Thema relevant sein. Dann muss man entweder alle beschreiben, logisch nachvollziehbar begründen, warum man nur einige beschreibt oder das Thema nachträglich eingrenzen, damit eine Rechtfertigung für das Weglassen besteht.

Bis hierhin ist wichtige Vorarbeit geleistet worden. Vergleichbar mit dem Gerüst, dass man für einen Hausbau braucht. Oder eben auch ein Fundament.

In dem zweiten Teil des Hauptteiles kommen wir zu der Untersuchung der spezifischen Fragestellung. Je nach Typus der Arbeit, kann dieser stärker aus Argumenten oder aus Beschreibung von Fakten bestehen. Denken Sie daran, dass sie immer hart am Thema bleiben und nicht in Seitenarme des Diskurses und in Nebenschauplätze verrennen. Ihnen und dem Leser muss klar sein, warum Sie diese Argumente, Modelle, Konzepte, Gesetzestexte oder Statistiken zur Erklärung heranziehen. In dem genannten Beispiel empfiehlt es sich, relevante Daten über die Lebensverhältnisse der europäischen Länder zu sammeln, zu präsentieren und mit der im Modell beschriebenen Methodik analysieren.

Schreiben Sie keinesfalls alles auf, was Sie über das Thema wissen! Treffen Sie eine gezielte Auswahl, die nachvollziehbar ist. Es kann im Laufe der Anfertigung der Arbeit passieren, dass man bereits geschriebene Abschnitte wieder heraus nimmt. Eine solche Entscheidung zu treffen ist sicher nicht leicht, aber sie ist manchmal notwendig. Es spricht für eine sorgfältige Arbeit, wenn Sie viele Fakten sammeln; aber es spricht für eine noch größere konzeptionelle Leistung, wenn Sie nur die Fakten, Argumente und Vorgänge präsentieren, die direkt zur Lösung des Problems beitragen.

Fazit

Im Fazit werden die gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst. Führen Sie dem Leser noch einmal vor Augen, was Sie gemacht haben. Und fassen Sie sich dabei kurz. Das Fazit sollte in etwa die gleiche Länge haben wie die Einleitung. Also eine bis maximal zwei Seiten. Auch inhaltlich ist eine Brücke von der Einleitung zu den Schlussfolgerungen zu bauen. Sind die in der Einleitung formulierten Probleme bearbeitet worden? Wie? Wie werden die aufgeworfenen Fragen beantwortet? Die Schlüssel zu den Antworten müssen sich natürlich schon im Hauptteil der Arbeit finden. In dem Fazit dürfen keinesfalls neue Fakten oder Definitionen beschrieben und zur Erklärung herangezogen werden. Zunächst handelt es sich also allein um eine Zusammenfassung der Erkenntnisse und eine Annahme oder einer Ablehnung der formulierten Hypothese.

Vergleichen Sie – nachdem Sie die Arbeit geschrieben haben – nochmals genau die Einleitung und das Fazit! Sind die aufgeworfenen Fragen wirklich beantwortet? Oder wird eine Frage beantwortet, die eigentlich gar nicht gestellt wurde? Falls letzteres der Fall ist, so muss die Einleitung oder die Arbeit oder beides noch einmal umgeschrieben werden.

Zum Ende hin ist es schön, wenn Sie dem Leser sagen, wie er das Thema weiter bearbeiten könnte. Ihre Ergebnisse sind ja auf Grundlage des von Ihnen zusammengesetzten Fundamentes entstanden. Möglicherweise können andere Fundamente verwendet werden. Oder einige zentrale Annahmen, die verwendet wurden, in Frage gestellt werden. Sagen Sie dem Leser, wo er ansetzen sollte, um sich Ihren Ergebnissen auf breiterer Basis zuzustimmen. Es bleibt dann seine Aufgabe, diese Gedanken weiter zu verfolgen. Er kann auch nach weiter gehender Analyse ihre Ergebnisse ablehnen. Auf derartige Türchen zur weiteren Erkenntnis sollten Sie ihren Leser aber durchaus hinweisen.

Um bei dem Beispiel zu bleiben. Es kann also sein, dass Sie bei Anwendung der Theorie und dem Vergleich der gewählten Indikatoren zu dem Ergebnis gekommen sind, dass eine Angleichung der Lebensverhältnisse stattgefunden hat. Vielleicht liegt das aber daran, dass sie einen zu kurzen Zeitraum gewählt haben. Oder daran, dass die Theorie zwar von freiem Handel und freiem Kapitalverkehr ausgegangen ist, aber nicht von Migration. Weisen Sie den Leser auf derartige mögliche Schwachpunkte hin, wenn es ihn interessiert, kann er ja selbst überprüfen, ob die Analyse bei anderen Voraussetzungen zu anderen Ergebnissen kommt oder nicht.

Formale Bestandteile

Titelseite, Inhaltsverzeichnis, Liste der Tabellen und Abbildungen, evtl. Anhänge und ein Literaturverzeichnis, Zitierweise im Text, weitere Vorgaben

Titelseite: Jede Hausarbeit beginnt mit einer Titelseite, auf der übersichtlich der Titel der Arbeit, der Name des Verfassers, die Matrikelnummer, das Fachsemester des Autors, der Name der Veranstaltung, das Semester und der Prüfer genannt werden.

Inhaltsverzeichnis: Überschriften der Kapitel Teilkapitel mit den Seitenzahlen

Liste der Tabellen: alle in der Arbeit auftauchenden Tabellen nummeriert mit Überschrift und Seitenzahlen

Liste der Abbildungen: alle in der Arbeit auftauchenden Abbildungen nummeriert mit Überschrift und Seitenzahlen

Anhänge: beispielsweise größere Zahlenmengen, mathematische Herleitungen oder Listen von Gesetzen oder Ähnliches, die den Lesefluss im Text unterbrechen würden, sollten am Ende der Arbeit angehängt werden

Literaturverzeichnis: Am Ende einer Arbeit kommt eine Liste mit allen verwendeten Quellen. Das sind sowohl Bücher, Artikel als auch Internetseiten. Sie müssen so ausführlich dargestellt werden, dass man sie ohne Schwierigkeiten auffinden kann. Dabei gibt es unterschiedliche Formen je nach Art des Textes. Üblich sind beispielsweise:

Bücher:

Autor (Jahreszahl): Titel; Verlag: Verlagsort.

Beispiel:

Bretschger, Lucas (1996): Wachstumstheorie; Oldenbourg Verlag: München.

Zeitschriftenartikel:

Autor(en) (Jahreszahl): Titel; *Zeitschrift*; Jahrgang (Heft); Seitenzahlen.

Beispiel:

DE LA FUENTE, Angel; DOMENECH, Rafael (2001): Schooling data, technological diffusion and the neoclassical model; *American Economic Review*; 91(2), 323-327.

Internetseite:

Autor bzw. Herausgeber bzw. Organisation (Jahreszahl): Titel; *Internetseite*; Datum.

Beispiel:

Bundesfinanzministerium (2003): Die „Riester-Rente“ – eine erste Bewertung;
<http://www.bundesfinanzministerium.de/Finanz-und-Wirtschaftspolitik/Finanz-und-Wirtschaftspolitik-.377.19551/Monatsbericht/.htm>; 28.08.2003.

Wichtig ist, dass nur die im Text verwendete und zitierte Literatur ins Literaturverzeichnis aufgenommen wird. **Nicht mehr und nicht weniger!**

Also keine Titel in die Liste aufnehmen, die Sie nicht gelesen haben. Allerdings muss jeder im Text verwendeter Titel im Literaturverzeichnis aufgeführt werden.

Und keine unvollständigen Hinweise! Die Jahreszahl muss bei allen Büchern dabei sein und auch die genauen Seitenzahlen bei Kapiteln oder Aufsätzen.

Bei Aufnahme von Kapiteln aus Sammelbänden in das Literaturverzeichnis lautet der Hinweis so:

BENDER, Dieter; GABISCH, Günther (2003): Wachstum und Entwicklung; in: BENDER ET AL. (Hg.) (2003): Vahlens Kompendium der Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik; Band 1; 8. Auflage; Verlag Vahlen: München; 397-474.

Bender und andere Autoren (insgesamt 14) müssen für das Sammelbuch nicht alle genannt werden. Daher die Abkürzung BENDER ET AL.

Zitierweise im Text

Für die Zitierweise im Text gibt es auch Konventionen. Die Hinweise im Text sind dazu da, dass der Leser die aufgenommenen Gedanken des Autors, die aus anderen Quellen stammen, ohne weiteres wieder finden kann. Grundsätzlich kann die verkürzte (amerikanische) Zitierweise in Klammern im Satz gewählt werden oder die Zitierweise über Fußnoten.

Die Zitierweise in Klammern taucht immer am Ende eines zitierten Satzes auf und beinhaltet den Nachnamen des Autors bzw. der Autoren, das Jahr und die Seite, in der der zitierte Gedanke auftaucht.

Beispiel:

„Im neoklassischen Modell ist ein über die Anpassung an die optimale Kapitalintensität hinausgehendes, kontinuierliches Wachstum nur durch den exogen vorgegeben technischen Fortschritt möglich“ (BRETSCHGER, 1996, 33).

Bei zwei Autoren werden beide genannt – wie im Literaturverzeichnis – (DE LA FUENTE/DOMENECH, 2001, 326).

Die Fußnotendarstellung nimmt mindestens die gleichen Informationen auf, geht aber häufig darüber hinaus und nennt auch den Titel der Quelle.

Beispiel:

„Im neoklassischen Modell ist ein über die Anpassung an die optimale Kapitalintensität hinausgehendes, kontinuierliches Wachstum nur durch den exogen vorgegeben technischen Fortschritt möglich.“¹

Grundsätzlich gilt, dass es viele verschiedene Möglichkeiten der Zitierweise gibt. In vielen Publikationen gibt es Beispiele für Variationen. Schauen Sie, wie dort zitiert wird und übernehmen Sie eine Vorgehensweise. Wichtig ist, dass Sie dann konsequent bei einer

¹ BRETSCHGER (1996): Wachstumstheorie; S. 33.

Zitierweise bleiben und nicht zwischen verschiedenen Zitierweisen hin und her springen. Also: immer die gleichen Informationen in immer dergleichen Reihenfolge.

Nicht nur wörtlich, sondern auch inhaltlich übernommene Gedankengänge bedürfen des Quellenhinweises! Wenn Sie eine Passage ohne Quellenangabe schreiben, so wird dies als Ihr eigenes Werk interpretiert. Falls Sie die Ideen aber tatsächlich übernommen haben und dies dem Leser auffällt, so wird er die Arbeit an Wert verlieren. Ihre Urheberschaft der gesamten Arbeit kann angezweifelt werden und Ihr Beitrag zur wissenschaftlichen Diskussion damit wertlos. Dies gilt es tunlichst zu vermeiden! Es muss natürlich nicht ständig und wegen jeder Kleinigkeit eine Quelle hervorgeholt werden. Man kann auch ruhig schreiben, dass die Japan eine große Wirtschaftsnation ist, ohne dass man sich auf eine Quelle berufen muss. Eine mögliche Erkenntnis aber, dass Japans Produktivität auf der hohen Effizienz der organisatorischen Abläufe in den Unternehmen basiert, muss entweder aus Ihrer Arbeit geschlossen werden können oder aber muss aus einer Quelle zitiert werden.

Weitere Vorschriften:

Üblich ist im Rahmen einer Semesterarbeit eine Seitenzahl von 15 Seiten. Dabei beruht die Formatierung auf der Schrift „Times New Roman“ in der Größe 12 bei einem Zeilenabstand von 1 ½ Zeilen. Diese Zählung beginnt bei der Einleitung und endet bei dem Fazit. Die anderen Seiten müssen natürlich auch nummeriert und ins Inhaltsverzeichnis aufgenommen werden. Diese Seiten zählen aber nicht zu dem vorgesehenen Umfang der Arbeit von 15 Seiten. Eine Projektarbeit, die über 2 Semester geschrieben wird, hat einen Regelumfang von 20-25 Seiten bei gleicher Formatierung. Als Seitenrand ist an allen Seiten 2,5 cm üblich (wie bei diesem Text).

Die Arbeiten müssen zum verabredeten Stichtag eingereicht werden. Später eingehende Arbeiten werden mit einem Notenabzug versehen. Ein Abzug ist auch bei Nichteinhaltung der anderen formalen Kriterien möglich und üblich.

Wenn sich herausstellt, dass der Autor einen übernommenen Gedanken falsch oder gar nicht zitiert hat, so kann dies eine Ablehnung der gesamten Prüfungsleistung zur Folge haben.

Christopher Schumann, Mitarbeiter am Lehrstuhl für Makroökonomie, Universität Wuppertal
Mai 2006